

Sehr geehrter Herr Bischof,
sehr geehrte Damen und Herren,

große Jubiläen sind immer Anlass zurückzuschauen, an historische Ereignisse zu erinnern und ihre Bedeutung für die heutige Zeit herauszustellen. Das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ ist dafür ein sehr guter Anlass.

Mit dem Reformationstag am vergangenen Montag hat das Luther-Jubiläumsjahr begonnen. Aber was wurde in Deutschland an diesem Tag breit gefeiert? Halloween!

Wenn man auf die letzten 500 Jahre Kirchengeschichte zurückblickt, waren die ersten 50 Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers 1517 für beide großen Kirchen in Deutschland prägend. Die letzten 50 Jahre waren es aber auch.

Bis vor 50 Jahren gehörten in Westdeutschland noch fast 100% der Menschen in Deutschland einer der beiden großen Kirchen an. Heute sind es nur noch 56%. Mit fallender Tendenz.

Die Herausforderung von heute ist nicht mehr die Frage, welche Kirche nun die rechte Kirche ist, sondern wie man gemeinsam den Glauben und das damit verbundene Menschenbild wieder stärker in der Gesellschaft verankern kann.

Dabei können beide Kirchen von Luther lernen. Ich meine dabei nicht die Kirchenspaltung. Das war ursprünglich auch nicht seine Intention.

Luther hat die Anbetung von falschen Götzen gegeißelt und mit seiner Bibelübersetzung die Heilige Schrift näher an die Menschen herangebracht.

Falsche Götzen gibt es heute mehr denn je.

Für manche gibt es heute nichts wichtigeres als das eigene Smartphone. Man gönnt sich keine ruhige Minute mehr, und hat ständig sein iPhone in der Hand, und wer nicht das aktuelle Modell besitzt, ist out.

Andere streben der Traumfigur hinterher. Für sie zählt nur ein gesunder und fitter Körper, und wer den nicht hat, gilt als undiszipliniert und willensschwach. Wieder andere ordnen alles dem beruflichen Erfolg unter.

Es gibt keinen Ablasshandel mehr.

Dafür gibt es Schrittzähler, mit denen man wenn man „gesündigt“ hat, also zum Beispiel eine Tafel Schokolade gegessen, das Gewissen im Nachhinein wieder erleichtern kann.

Unsere Gesellschaft strebt nach individueller Perfektion. Defizite sind dabei nicht gern gesehen. Das beginnt bereits im Kindesalter.

Aber der Mensch ist nie perfekt.

Viele von denen wir glauben, dass sie es sind, haben oft eine ganz andere - sehr viel kritischere - Selbstwahrnehmung.

Und andersherum, bei vielen die glauben, sie seien perfekt, ist die Fremdwahrnehmung oft eine ganz andere.

Dabei haben die Kirchen dieser Welt eine gemeinsame Botschaft:

Gott liebt Dich, wie Du bist. Vor Gott musst Du Dich für Deine vermeintlichen „Defizite“ nicht rechtfertigen. Du bist als Mensch gerechtfertigt vor Gott.

Dein Seelenheil hängt auch nicht von Deinem Körper oder von Deinem Geldbeutel ab, sondern davon, was Du in Deinem Leben für andere leistest („Was Ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan“)

Das ist doch eine befreiende Botschaft, die wir als Christen nur zu den Menschen bringen müssen.

Aber das Problem ist: Wir tun es oft nicht. Zumindest nicht außerhalb der Kirchen. Und auch die Zahl der Kirchenbesucher ist in den vergangenen 50 Jahren bei beiden großen Kirchen dramatisch zurückgegangen.

Zur Zeit Ottheinrichs und Luthers war die Religion noch eine Staatsangelegenheit. Diese Zeit haben wir Gott sei Dank überwunden. Heute müssen wir jedoch aufpassen, dass die Religion nicht zu einer reinen Privatangelegenheit wird, über die man aus Gründen falsch verstandener „politischer Korrektheit“ am besten gar nicht mehr spricht.

Denn damit geht auch ein Verlust an Wissen über die Geschichte und die Wertegrundlagen unserer Gesellschaft einher.

Ich will Ihnen ein konkretes Beispiel geben:

Ich war letztes Jahr auf einem Neujahrsempfang in einer kleinen Gemeinde bei uns auf dem Land. Nach der Rede des Bürgermeisters spricht der Pfarrer ein Tischgebet. Plötzlich geht am Tisch eine Diskussion darüber los, ob man das noch machen könne, da auch Muslime anwesend seien, die dadurch möglicherweise diskriminiert würden.

Bei mir hat sich noch nie ein Muslim über ein Tischgebet beschwert. Im Gegenteil, die Muslime stehen zu ihrer Religion und verstehen gar nicht, warum wir mit unserer eigenen so achtlos umgehen.

Ich glaube: Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen aus fremden Kulturkreisen zu uns kommen, und von denen wir erwarten, dass sie unsere Werte und Regeln akzeptieren, haben wir Christen eine besondere Verantwortung, ihnen diese Werte und Regeln auch zu vermitteln.

Dazu müssen wir unsere Werte und Regeln aber selber kennen. Ein Asylbewerber muss schon Glück haben, am Pfingstmontag jemanden zu finden, der ihm erklären kann, warum an diesem Tag bei uns in Deutschland nicht gearbeitet wird.

Das Lutherjahr ist deshalb eine besondere Chance.

Ein Jahr lang wird es jetzt begangen. Es wird, so wie heute, zahllose Veranstaltungen, Festakte, Fernsehsendungen, Ausstellungen geben in denen über Religion gesprochen wird.

Ich wünsche mir, dass die Chance genutzt wird! Wir sollten nicht nur darüber sprechen, was die Katholische und Evangelische Kirche trennt oder wie es in der Zeit Luthers zuging, sondern auch darüber auf welchen Werten unsere Gesellschaft fußt und was wir aus dem Glauben und der Bibel für unser heutiges Leben lernen können.

Ich wünsche mir auch, dass nächstes Jahr, wenn der 31. Oktober ein gesetzlicher Feiertag ist, mehr Menschen als heute wissen, dass es dabei nicht um Halloween geht.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!